



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Anderes Capittel. Etliche Betrachtungen dise Handwercker in stäter
Andacht zu erhalten.

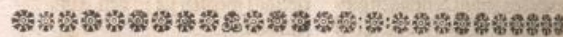
[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Zimmermann gewesen / und mit der Marter gekrönt worden / indem er von den Kegern / da er nach Brasilien reisete / denjenigen zu helfen / welche diese arme Heiden bekehrten / in das Meer gestürzt worden.

6. Würde es vernünftig seyn / daß du dir wohl seyn ließest / wann du betrachtest / daß unser Heyland / der in deinem Handwerck gearbeitet / und so viel Heilige / die dir gleich gewesen / nichts anders / als Seltsamkeit zu leiden gesucht haben / mache aus deinem Leben ein ewige Marter / durch ein ernstliche und stette Abdröbung deiner Sündtungen.

Folge nach unserm Bruder Pe-

tro Belon / der seines Handwercks ein Maurer ware / und in diesem Amt sein Leben verkehrt hat / da hat er gelehret / ihm selbst so streng zu seyn / daß er täglich dreymahl sich gezeiget / niemahlen zu Nachts gessen / zu Nachts an statt des Haupt-Kissen einen Stein untergelegt / alle Morgens bey dem Aufbruch / und vor dem Schlaf / an den Feiertagen betet er zwölf ganzer Stunden / kniet / stach auch indem er niederfiel sein Gebet zu verrichten. Dieser dem Gebet so fast ergebene Mann / hat nicht anders sollen sterben / als in dem besten / und süßesten Geruch des Gebetts.



Anderes Capitel.

Etliche Gedanken und Betrachtungen / die se drey Handwerker in stetter Andacht zu erhalten.

2. Andächti-
ge Gedan-
ken / für di-
se drey
Handwer-
ker.

Siehle nicht dahin / daß ich dich wolle bereden / zu einer so aufmerckamen Betrachtung / daß es dir ergeh / wie einem Sterngucker / welcher indem er den Himmel scharff besichtigte / in ein Gruben / aus Unaufmercksamkeit / wo er den Fuß hinsetzte / gefallen ist.

Wann du auf einem Glockenthurn siehest / oder auf dem Dach

eines hohen Hauses / wann du auf einem Balcken in der Luft daber gehst / wann du einen grossen Stein oder schwerehnen Block in die Höhe siehest / mußt du dich anfänglich mit dem heiligen Creutz bezeichnen / rühete dein gute Meinung zu Gott / opfere ihm dein Arbeit auf / und bitte ihn umb sein Hüf mit einem Ferkeln / doch kräftigem Gebet / darauf mercke wol auf das jainger

was du zu thun hast / damit nicht dir / oder deinem Gesellen ein Unglück zustebe.

Die Andacht hilfft oft ein Unglück abwenden / doch rathe ich dir nicht / daß du in deiner Arbeit auf Wunderzeichen wartest. Joannes Timenez / ein Bruder unserer Gesellschaft / ware gegen der seligsten Mutter Gottes so andächtig / daß wann er das erste Zeichen zu dem Englischen Gruß hörte / er als bald alle Arbeit stehen ließe / u. zu dem Gebet niederkniete / so gar auch wann er was schweres heben / oder tragen mußte / Gott wolte eines Tags erzeigen / wie angenehm ihm diese Andacht ware / da man die Kirchen zu Sarragosa bauete / welsche er mit einem andern Brudern einen grossen viereckenten Stein / über ein abhängige Brücken hinaus / wie nun der Stein auf den Schneid / und nicht auf den glatten Theil ware / gibt man das Zeichen zu dem Englischen Gruß / verläßt der gute Bruder ohne weiters Nachdenken / was für Unglück daraus entstehen kunte / den Stein / und fängt an zu beten / sein Gesell thäte es auch ihm nachzufolgen / und meinte / der Stein würde niedersfahren / weisen ihn niemand mehr hefte / doch bliebe er best auf der Schneid stehen / mit jedermanns Verwunderung / wie / wohlen die Brücken fast abhängig ware.

Ich rathe dir durchaus nicht / daß du was dergleichen wagst /

insonderheit alsdann / wann du deine Geschäfte versichern kanst / durch menschlichen Fleiß und Obacht.

Wann du aber aller Müß und Verunnuß aufgeboten hast / so sage ich / daß du in den jenigen Wercken / welche nicht gar zu grosse Leibs-Abmattung erfordern / und außser Gefahr eines Unglücks seind / dein Gemüth mit guten / und andächtigen Gedanken beschäfftigen sollest / ich will dir hie etliche besessen / die dir zu mehr andern werden Anleitung geben.

1. Wann du einen Stein zu hauen / und zurechten mußt / oder ein Holz zuschnäglen / so gedencke / man sey nicht tauglich zu dem himmlischen Bau gebraucht zu werden / wann man nicht durch viel Widerwärtigkeiten und Abtödrungen an uns weg hauset / was unnüß und zu viel ist.

Gedencke / daß die H. Martyrer / und die H. Bekenner aus deinem Ordenstand mit verwunderlicher Gedult und Beständigkeit überbetragen haben alle Pein / und alle Buß / die man ihnen anzuthun für Gut erachtet hat.

Bernardinus der erste Gesell Camilli von Lellis / der ein Stifter ist gewesen derjenigen geistlichen Priestern / welche sich den Kranken aufzuwarten annahmen / hat dessen ein herrliches Beyspiel hinterlassen / auch ebe er sich in den geistlichen Stand begeben /

er erhielt / und ernährte sich mit Holz tragen auf dem Was so man Ripa nennet / wann er dann den ganzen Tag mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen / unterliesse er doch nicht / wann er auch noch so müde gewesen wäre sein Gebet von dem Abend Betleiden an / bis auf Mitternacht zu verrichten / alsdann ruhete er / bis man zu Morgens wieder das Gebet leitete / darauf verrichtete er ein kurzes Gebet / und verfiel sich mit seiner Butten auf den Markt / alldorten Holz zu tragen.

Sein Gedult ware so groß / und unersförllich / das da ihm ein Hoffbedienter ein Haulstreich in Gegenwart vieler andern gegeben / er alsbald sein Butten abgelegt / und ihm nachgelassen ist / jederman hielt darfür / er wurde mit baarer Müng diesem verwegnem Gefellen wieder zustellen / was er von ihm empfangen hat / da er ihn aber mit lauffen erwischte / fielen er ihm zu Füßen / und sagte / Herr weilen ich dir die Gnad erwiesen / ein Maulschellen zugeben / bitte ich euch / erweise mir noch ein Gnad / und gebe mir auch die andere. Als er ausgerebt / reicht er ihm das andere Wang / dem Raht Christi des Herrn gemäß / diese unverhoffte Sanftmuth / und Demuth / hat sich des Herrgens / und des Wunds dieses Hoffjunkers also bemächtigt / das er nicht ein Wort gesagt / sondern eilends

darvon gangen / Bernardino aber sich wieder zu seiner Arbeit begeben / er hat durch seine heidenmäßige Tugenden verdient / der erste Layen / Bruder seines Ordens zu seyn / und der erste Geseß seines Stiffers / unter dessen Anführung er zu einer hohen Vollkommenheit gelanget.

Wann du ein Holz segest oder Stein sprengest / so erinnere dich das die Leiber der heiligen oft vor einander / auch so gar mit heiligen Regen / seyn gefeget worden.

In dem Land Nivaret ist der heilige Subdiaconus Anthonien / Diener Andeolus den der heilige Polycarpus in die gegen Ausgang gelegene Länder geschickt hat / mit Dornichten Ketten geschlagen worden / endlich aber hat man ihm das Haupt mit einem kühnen Degen in vier Theil zerstücket.

Der heilige Sabelinus ist ¹⁰⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ hennmahl geschlagen / mit eisernen Hacken zerrissen / mit Hacken gebrannt / und endlich sein Haupt mit vielen Nägeln durchnägelt / und sein Leib mitten von einander gesetzt worden.

3. Wann du die Stein zu einer Kirchen / zu einem Thurn / oder zu einem Haus den Grund legst / so richte / so du die steckste / und dich zu dem tiefsten hinstüttest / damit die andere desto besser darauf stehen / also gedeneke sie es den rechtschmnesten Menschen / seigen / das

sie sich verbergen/das sie die Unvollkommenheiten der andern übertragen/ und durch die Beständigkeit ihrer Gedult verhindern/das das Haus nicht etwan erschilt werde/ und einfallen.

Betrachte auch das diejenige/ welche oft vor den Augen der Menschen an dem wenigsten scheinen/ an sich selbst und vor Gott sehr groß seyn/ und der Kirchen Gottes/ und ihrem Orden nützlich seyn/ als andere/ die in scheinbaren Tugenden glängen/ die jeder man lebt/ und ab denen sich jeder man verwundert.

4. Wann du mit kleinern Steinen unibghehest/ in Aufbauung der Mauern/ so führe dir zu Gemüth/ die Stein des heiligen Stephani/ des heiligen Ananiä/ des heiligen Franquilini/ der heiligen Parodi/ Almachy/ und Theopistä/ welche durch ihre Beständigkeit/ durch ihre Stärke und Gedult/ bis zu einem sehr schmerzlichen Todt/ die Stein/ von denen sie umgebracht worden/ in köstliche Edelgestein/ welche sie in ihr unsterbliche Cron versetzt/ verändert haben.

Erinnere dich beynebens das die/ welche haben wollen die heilige Eucherium/ Valerium/ und Maternum versteinigen/ ganz unbeweglich mit ausgestreckten Armen haben müssen da stehen/ und an ihrem Ort verbleiben/ bis die heil. Martyrer für sie gebeten haben/ sie versichert das dir nichts Schaden werde

de/ wann du Gott aus ganzem deinem Herzen ohne einige menschliche Furcht oder Übels das sie uns zufügen können/ dienen wirst.

5. Löshest du den Kalch mit Wasser ab/ und siehest wie er rauschet/ was für ein Hiss darvon gehet/ gedencke das oft etwas ganz friedsam scheine/ aber doch inwendig nicht also beschaffen seye/ und das die eufferliche Weise und Unschuld/ die man von aussen sihet/ nicht ein unsehbares Zeichen seye/ das unsere Annuthungen/ gänglichen abgetödtet/ und der Vernunft unterworfen worden/ es giebt Menschen die ein schönes Ansehen haben/ und von weitem lieblich anzusehen/ wann man doch näher darzu kömmt/ und mit ihnen zu schaffen hat/ seynd sie schädlich/ und verbrennen alles/ was etwas neher zu ihnen tritt.

Siehe an die heilige Martyrer welche lebendig in ungelöschten Kalch geworffen/ und darinnen verbrennt worden/ es wurden zur Zeit der Kayser Valerian und Gallien dreyhundert Christen erschrecklich gepeinigt/ der Landpfleger lieffe den Kalch ofen anzünden/ und lieffe ihnen Beyrauch und Kohlen anbieten/ und sagte/ erwehlet eines aus diesen beyden/ opfert entweder dem Jupiter Beyrauch auf disen Kohlen/ oder stürzt euch in diesen angezündten Kalch/ diese großmüthige Helden haben den Befehl faum

Martyr. Ro:
man. 24.
Aug.

kaum vernommen / da haben sie mit heller Stimm / mit dem wahren Glauben / und Liebe angezündet / frey heraus bekennet / Christus JEsus sey der wahre Sohn Gottes / und in dieser Bekennnus sprangen sie in den Ofen / allwo sie mitten in dem Kalch zu Staub und Aschen worden / dieser Ursach wegen seynd sie Massa candida, das ist / ein weißer Hauffen genennet worden / der H. Augustinus hat von ihnen zwey Lob Predigen geschriben.

Der heilige Clemens / und der heilige Agatangelus seynd in ungelöschten Kalch geworffen worden / seynd doch unversehrt wieder heraus kommen.

6. Wann du die Stein mit dem Meißel zusammen fügest / so erinere dich / daß ohne die Lieb und Einigkeit alles würde zu Boden sincken / und gedente / es habe einer des andern Hilff vonnöthen. Wir in einem guten Stand verharren / und uns zu Gott in die Höhe schwingen wollen.

7. Verspührest du / daß deins Maur nach und nach wachse / betrachte die Vollkommenheit bekoime man nicht auf einmahl / sondern man komme durch die Gedult endlichen darzu.

Du wirst auch finden / daß je höher die Maur wird / je mehr Fleiß müsse man anwenden / daß selbige geradt aufgeführt werde / wann man nicht will. Daß sie gänzlich niederfalle / umb so viel höher du

in der Tugend kommst / umb so viel reiner soll dein Meinung / und deine Werck seyn.

Gedente endlichen / es sey der Fall viel gefährlicher von oben her ab / und sey oft ein Ursach des Todts / ja von den man in einer gangen Stadt und gangen Land redet / ein Fehler eines tugendlichen Menschen ist ärgerlicher / als eines andern / den man schon vor weiß / daß er seines Gemiffens kein Sorg trage.

8. Wann du einen schweren Last Holz trägest / stelle dir vor die Augen das Creutz unsers Heilandes und Erlösers / welches auf seinen Schultern viel Schwere gewesen / weil er durch so viel Blut vergiesen / in der Geißlung und Krönung schon ganz Kröfftig ware? wann du wüßtest sein Seliger seyn / so trage das demige ohne Unterlaß / folge ihm auf dem Fuß nach / und mercke auf seine klugen Fußstapfen / damit du nicht davon abweichst.

9. Muß du einen großen Stein heben / oder einen schweren Balken mit unterschiedlichen Werkzeugen / so gedente wieviel mühe unser Seel ausstehen müsse / daß sie unsern irdischen Leib in Höhe erhebe / welcher sie nur allein zu Boden ziehet.

Führe zu Gemüth / daß die höchste Schwere Last getragen haben / die kein Mensch bewegen konnte / der Heilige Thomas der Apostel hat

in der neuen Welt einen grossen Balcken hingezogen / wo er gewollt hat / den viel Menschen mit ange-spannten Elephanten nicht haben von seiner Stell bewegen können.

10. Wann du die Balcken oder Durchzüg / auf die Mauren sehest / so erinnere dich / daß wann sie um ein halben Schuh / ja umb einen Daumen breit zu kurz seynd / sie nichts nützen / es muß wenig sein / leben wohl angefangen haben / wann man die Jugenden durch die Beständigkeit nicht bis an das End bringt / damit man auf Gott in der Ewigkeit ruhe / man muß bis zu dem End beständig seyn / wann man nicht alles vertriehen will / was wir schon mit grossen Ankosten und Mühe erbauet haben.

Die endliche Beharrlichkeit können wir verdienen / doch müssen wir dieselbige von Gott hoffen / er ist allezeit bereit / uns her zu sehen / und unsern Abgang zu ersatten / der H. Jacobus Bischoff zu Tarentasia / da er eine Kirchen bauen ließe / fandte daß ein Balcken umb fünf Schuh zu kurz ware / nimmt dero halben das Weiswasser / und besprengt den Balcken darmit / und Gott streckt denselbigen augenblicklich also / daß er die rechte Läng bekommen.

11. Wann du mit deinen Hebeln / Eisen / Hämmern und dergleichen umgehst / führe in die Gedächtnis daß mit selbigen

R.P. Le Blanc, S. J. Ander Theil.

durch die Henckers-Knicht viel H. Martyrer seynd umgebracht worden / wie der heilige Vitus / Erminoldus / die heilige Gervilius / Cerealis / Amantius und Primitivus / zu Rom / die heilige Liberatus / Bonifacius / Rusticius / Nogatus / Euphimus und Maximus zu Caerta / go.

12. Wann du Bretter / oder anders Holz nagelst / so gedencke / was Schmergen Christus Iesus unser Heyland gelitten habe / da man ihn mit grossen Nägeln Hand und Fuß an das Creuz angeheftet.

Verwundere dich über die Starckmütigkeit der heiligen Martyrer Victorici und Fusciani / denen Victoriavicus durch die Naslöcher und Ohren lange Eisene Gratspieß hat stechen lassen / er liesse ihnen auch durch die Schläfe glühende eisene Nägel schlagen / die Augen ausreissen / und den ganzen Leib mit Pfeilen durchschiessen.

Man hat grosse Nägel in den Bauch und Seiten des heiligen Theodotionis gesteckt / und ihn endlich enthaupt.

Die heilige Tripheng ist in einem glühenden Ofen geworffen worden / da sie aber daraus erledigt worden / mit jedermanns Verwunderung / wurde sie in die Luft hoch erhebt / darauff auf grosse spizige Nägel herunter gerorffen / welche ihr durch den ganzen Leib gangen / die wilde Thier / für welche man sie

Martyr.
Roman. 126
Decembz.

geworffen/haben ihr in den geringsten nichts geschadet/doch aber hat sie ein Stier mit seinen Hörnern durchstochen/ und umb das Leben gebracht.

Was leidest du in Vergleichung dieser großmüthigen Soldaten Christi Jesu/ so demüthige dich auf das wenigste in deinem Eifer und Leiden/ erwecke auch ein ernstliche Begierd/ alle Schmetze auszusuchen/ die dich in den Kranckheiten/ und andern verdrüßlichen Begebenheiten dieses armfeliggen Lebens anstossen.

13. Wann du endlich eine Kirchen oder ein Kloster/ durch deine Mühe und Arbeit wohl ausgebauet/ mit Freuden ansiehst/ so erhebe keine Augen gen Himmel/ und betrachte/ was Freuden du einstens haben werdest/ zu End deines Lebens/ wann du ansehen wirst das ansehnliche Haus/ welches dir deine gute Werck in dem Himmel werden erbauet haben.

Der Bischoff Troilus/ so sehr geßig ware/ gabe auf Anhalten des heiligen Joannis des Allmosens Gebers dreyszig Pfund Golds Allmosens/ weiß aus/ darumb et so traurig worden/ das er darüber erkrancket/ da nun der Patriarch ein Kranckhest vernommen/ und die Ursach deren ihm wohl einbilden kunnte/ besucht er ihn/ und versprache ihm seine dreyszig Pfund Golds wieder heim/ zustellen/ wann er ihm mit seiner Handschrift die

Gerechtfahme/ so er an dem Himel seines Allmosens wegen hätte abtretten wolte/ Troilus nichts als froh/ schriebe als bald mit eigener Hand diese Wort/ Mein GOTT ich bitte dich/ lasse meinem Herrn Joanni Patriarchen dieser grossen Seade Alexandrias die Verwaltung der Dreyszig Pfund/ so ich dir geschenkt hätte/ zukommen/ dann ich hab von ihm empfangen/ was mir gebührte/ als dieses geschehen/ schickt er das Gold in seinen Beutel/ das Fieber verläßt ihn augenblicklich/ und voller Freuden/ frey und gantz gesund stehet er von dem Bett auf.

Darauf ladet ihn der Patriarch zu den Mittag Essen ein/ nach welchem wie Troilus in einen Schlaf gefallen/ sahe er in dem Himmel ein so reiche/ und so schöne Behausung/ das es unmöglich wäre/ solche auf Erden zu finden/ auff der Thür stunden diese Wort/ Mansio aeterna & Requies Preculi Episcopi, die ewige Behausung und Ruhestatt des Bischoffs Troili/ wie er aber voller Freuden und Verwunderung/ wäre/ kame ein Engel der befahle/ man solle diese Schrift austhun/ und dafür also hin schreiben Mansio aeterna & Requies Joannis Archiepiscopi Alexandrina empta libris triginta, die ewige Behausung und Ruhestatt Joannis des Erzbischoffs/ die er umb dreyszig Pfund erkauft hat.

Troilus ganz erschrocken / er-
macht und springt von dem Sessel
auf / verfügt sich zu dem Patriar-
chen / erhebt ihm sein Gesicht / und
wird darauf ein sehr freigebiger
Almosengeber / getrüster Hoffnung
er wolle in dem Himmel ein ande-
re Behausung aufrichten / welche
gleichwürde derjenigen / so ihm
sein Geis entzogen hatte.

Alle Tugenden arbeiten in dem
Himmel für dich / und bauen die
ein Wohnung nach Maas deiner
heiligen Wercken auf Erden / end-
lichen werden sie dir ein Behausung
in der Ewigkeit aufrichten / welche
so schön seyn wird / als du sie in di-
sem zeitlichen und zergänglichem
Leben wirst geziert haben.

Siebenter Abjatz.

**Von den Gärtnern / Ackermann / Reb-
mann / und Hirten.**

Erstes Capitel.

**Vier Tugenden / so erfordert werden für
einen guten Gärtner.**

Betrachten wir gleich die
Natur / oder die Gnad / so
ist das Amte des Gär-
ners eines aus den an-
sehnlichsten und erwünschlichsten /
so man in dem geistlichen Stand
haben kan.

f. 1.

Wann wir uns in der Natur
wollen aufhalten / so erkennen / und
belustigen einen Menschen die
Grüne der Gewächs / die Schön-
heit und der Geruch der Blumen /
die Unterschiedigkeit der Früchten /
und die schöne Ausheilung und

Ordnung der Bäumen / Spaldern
und Beilein.

Die Fürsten / König / und Kay-
ser / haben grosse Freud an dem Gär-
telwerck gehabt. 1. Cyrus ein Kö-
nig der Persianer wendet viel Zeit
darauf / und fand hierinnen ein
grosse Ergöhllichkeit. 2. Der Kay-
ser Diocletianus / nach abgelegtem
Römischen Kayserthum / begabe
sich so hiefig auf seinen Garten / daß
er bekräftigte / der Wollust / den er
schöpffe aus Ansehung eines schö-
nen Lattichs / sey ihm viel annehmli-
cher / als ihme die Strahlen seiner
scheis

2. Der Für-
sten haben
sich darumb
angenommen.
Cicero l. de
Seneca,
Baron.

29 2